Kölnische Rundschau · 2001

Letzte Kammerkonzert des Jahres in Odenthal

Mit Schubert die Hörer elektrisiert

ck Odenthal. Eines der schönsten Werke der Kammermusik hörte man in der Odenthaler Aula zum Abschluss eines erfolgreichen Jahres der „Odenthaler Kammerkonzerte".

Georg Heimbach, der Spiritus Rektor der Reihe, lud Kollegen aus dem Gürzenich Orchester ein, unter anderem das Quintett op. 115 in h-Moll von Johannes Brahms zu spielen.

■ Fast ein Schlusspunkt des Brahmsschen Werks

Ein Gipfel der Kammermusik. Denn trotz seines variativen Charakters und seiner von einer Art musikalischen Motto geprägten Tonsprache – dieses „Motto" übermittelt den Bezug zwischen den Sätzen – und trotz der Rückführung zum Anfang, am Ende des 4. Satzes, ist jeder Satz höchst individuell und von vielen formalen Ideen und musikalischen Einfällen geprägt.

Brahms konzentrierte hier, am fast am Ende seines reichen kompositorischen Schaffens angekommen noch einmal alle seine Fähigkeiten.

Oliver Schwarz, Klarinette, Ursula Maria Berg, Violine Alvaro Palmen, Violine, Krzysztof Bujanowski, Viola und Gerorg Heimbach, Violoncello schafften es außerdem durch ein nahezu perfektes Zusammenspiel, diese kompositorische Größe in vollem Umfang darzustellen.

Im ersten Satz ging es darum die inhaltliche Nähe der drei Themen aufzuzeigen. Die Seufzer in der Coda deuten auf den Schlussgedanken im Finale an. Dann gab es den elegischen Grundtenor des zweiten Satzes, in großer Schönheit von der Klarinette gespielt oder das einfache, fast schlichte Andantino, das die Bedeutung des Finales noch steigert. Jedes Mitglied des Quintetts spielte mit exzellentem Ton, ein Klang der sich dann im Zusammenspiel zur Perfektion steigerte.

Diese Qualitäten zeigten sich bereits vor der Pause, obwohl sich bei aller Sorgfalt und bei allem musikalischen Können aus der Komposition von Robert Fuchs nicht allzu viel Aufregendes herausquetschen ließ.

■ Schubert zeigte, was spannende Musik ist

Zwar arbeitete der Komponisten handwerklich solide, geizte auch nicht mit musikalischen Einfällen, doch was spannende Musik ist, erfuhr man erst in Schuberts isoliert dastehenden Quartettsatz c-Moll op. posth.

Hier hatte das zum Quartett mutierte Quintett das erste mal die Chance richtig anzupacken, hier gab die Komposition den Musikern die Möglichkeit, den Hörer zu elektrisieren.